Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 25 (1935)

Heft: 8

Artikel: Wohnbauten aus Holz

Autor: Correvon, Hedwig

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-636176

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

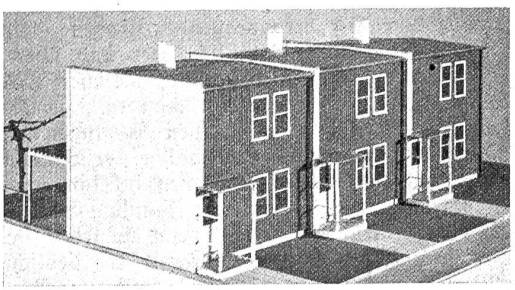
Download PDF: 11.12.2025

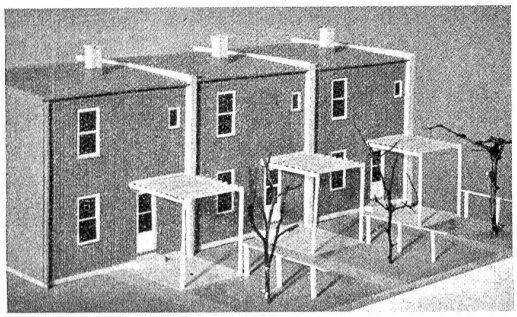
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wohnbauten aus Holz.

Vom Holzbau-Wettbewerb der Lignum und des Werkbund 1933. Photos der Hausmodelle. — Klischees aus der Zeitschrift „Das Werk".

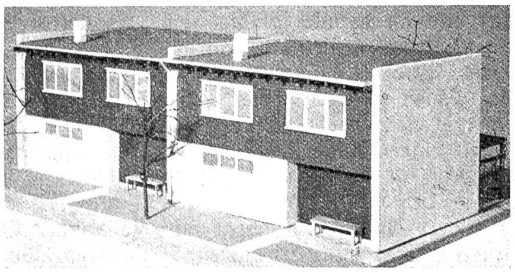
Wenn wir durch unsere alten Ortschaften gehen, fesselt uns manch heimeliges, formschönes Gebäude, das aus Holz





Holzhaus Scheibler. Reihenhaus.

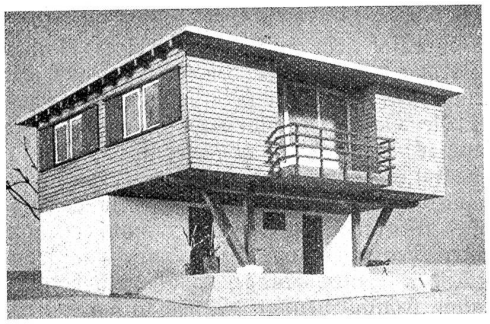
konstruiert wurde und Jahrzehnte überdauerte. Wie reizvoll nehmen sich diese Holzbauten der verschiedenen Landesgegenden aus; wir denken dabei an die Appenzeller, Toggenburger Häuser, an die Bauten der Innerschweiz, des Berner Oberlandes und des Wallis usw. Aber auch in unsern großen Städten zieht mancher Bau aus alter Zeit unsern

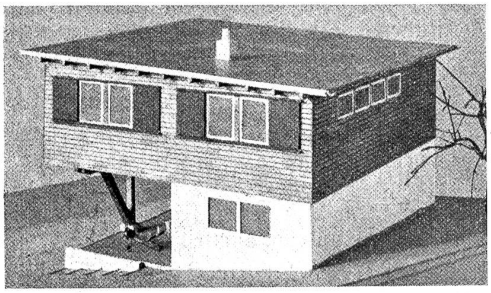


Holzhaus Kienzle. Reihenhaus.

Blick auf sich, wie in Zürich, Basel usw. Und wenn wir erfahren, daß die Konstruktion aus Holz ist, so können wir unsere Verwunderung nicht verhehlen und wir müssen bekennen: diese Bauten sind noch heute mustergültig, denn ihr Organismus ist zweckmäßig und vernünftig; die Konstruktion ist einfach und schlicht und die Gestaltung ist wahr und konsequent entwickelt aus den gegebenen Faktoren.

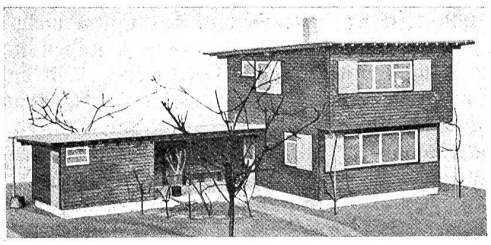
Die Zeiten haben den Holzbau in den Hintergrund gedrängt. Stein, Beton usw. werden als Konstruktionsmaterial genommen. Der Geist der Moderne hat ganz andere Formen geschaffen, die nicht selten zur ideen- und geistlosen Schablone und zum Bauschematismus geworden

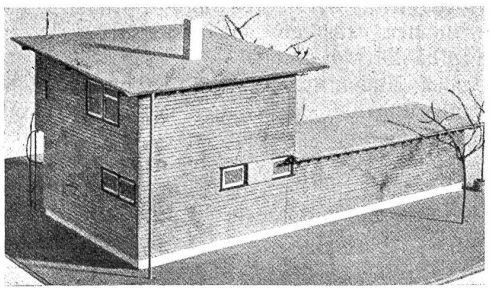




Holzhaus Moser. Freistehend.

sind. Man glitt nach und nach vom reinen Holzbau ab und rettete bloß noch Teilgebiete des Hausbaues, wie Balkenlagen, Tür- und Fenstergestell, Dachkonstruktionen usw. Die Kunst der Zeit von 1860—1900 bestand geradezu darin, nicht sehen zu lassen, daß Holz verwendet worden ist. Die



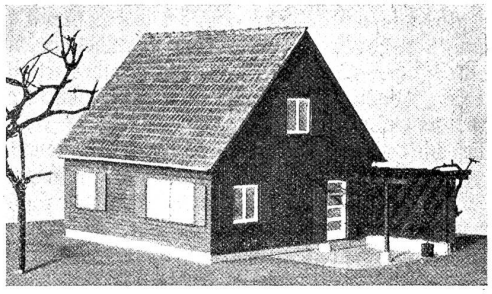


Holzhaus Oeschger. Freistehend.

Angst vor der Feuersgefahr tat das ihrige, um das Ansehen des Holzbaues gänzlich zum Verschwinden zu bringen.

Heute geht die Holzbaukunst einer geistigen Erneuerung entgegen. Die Lignum, Arbeitsgemeinschaft für das Holz,

im Verein mit dem Schweiz. Werkbund, hat sich als zentrale Führerin für die Aufklärung und Evolution im Holzbau eingesetzt. Sie kämpft in breiter Front in wissenschaftlichen und praktischen Gebieten für die neuzeitliche und ratio-



Holzhaus Gachnagg. Freistehend.

nelle Anwendung unseres reichhaltigen und schönen Naturgutes, Holz, und für die Wiederbelebung vernachlässigter Holzbaukunst. Damit erfüllt sie einen ungemein wichtigen volkswirtschaftlichen Programmpunkt: Sie schafft Arbeit und Verdienst. Welche Bedeutung die Waldwirtschaft einnimmt, geht daraus hervor, daß allein für Waldarbeiten bei der Suva 23 Millionen Franken Löhne versichert sind. Die Ausnützung unserer Waldbestände verhilft den breitesten Schichten zu Verdienst.

In neuerer Zeit sind an verschiedenen Orten, so in Winterthur und Zürich, ganze Siedelungen neuartiger Holzbauten erstanden. In der Hauptsache können vier verschiedene Holzbausysteme unterschieden werden:

1. der Blockbau mit den horizontal und vertikal gestalteten Holzwänden; sein Anwendungsgebiet waren von jeher waldreiche Gegenden;

2. der Fachwerkbau, wobei der konstruktive Aufbau ein Gefachwerk ergibt, dessen Felder mit leichtem Baustoff wärme-, schall- und standsicher ausgefüllt und bekleidet werden. Diese Bauart eignet sich für holzärmere Gegenden und für Vorstädte;

3. der Plattenbau; das Bauwerk wird in Feldereinheiten zerlegt, die fabrikmäßig und zweckentsprechend hergestellt werden. Sehr gut für Städte und Industriegegenden;

4. der Rahmenbau für Großräume; durch Anordnung verschiedenartig konstruierter Trag- und Rahmensysteme wird die primäre Ueberdeckung erzielt.

Lignum und Werkbund veranstalten immer wieder Wettbewerbe, in denen neue Ideen für den Holzbau zum Ausdruck gelangen. Unsere Bilder zeigen Arbeiten eines solchen Wettbewerbes, die teilweise in die Wirklichkeit umgesetzt wurden, resp. nach denen Bauten erstellt worden sind.

Hedwig Correvon.

Wunder in Weiss.

Skizze von Grete Schoeppl.

Wolfgang Rohmberg war gewiß nicht der einzige, der vom Leben und besonders von den Frauen enttäuscht wurde.

Aber wenn auch nach Ben Akibas Ausspruch „alles schon dagewesen" ist, so ist dies doch nur in der Allgemeinheit gemeint; für jeden Einzelnen ist oft das abgebrauchteste Geschehen ganz neu, ganz frisch, ganz blutig.

Und so war es auch bei Rohmberg.

Er hatte seine Hanna zu früh, viel zu früh geheiratet. Was Wunder auch? Waren sie doch Nachbarskinder gewesen, die immer treu zusammengehalten hatten.

Erst in der Ehe sollte Wolfgang darauf kommen, daß er durch diese frühe Heirat eigentlich umso viele Junggesellenfreuden betrogen worden war.

Da war es ihm bald nicht schwer gewesen, an seiner Hanna die verschiedensten Mängel zu finden, die sich alsbald so sehr verdichteten, daß es zur Scheidung gekommen war.

Rohmberg hatte das Glück bei andern Frauen gesucht, aber leider nicht finden können.

Die Eine war zu anspruchsvoll, die hätte am liebsten für jeden Kuß einen Brillantring haben wollen. Der Zweiten war er zu wenig geckenhaft gekleidet, die Dritte konnte das Kokettieren mit andern Männern nicht lassen, die Vierte schminkte sich zu auffallend, die Fünfte trank zu viel Likör, aber ohne die Entschuldigung, Sorgen zu haben, die Sechste hatte eine krankhafte Angst vor Mäusen, die sich bei jeder Gelegenheit äußerte, und so ging es fort ins Aschgraue, bis Wolfgang Rohmberg schon alle und alles satt hatte, satt bis an den Hals.

Liebe konnte man doch keine finden in dieser durch alle nur möglichen und unmöglichen Kleinlichkeiten durchekelten Welt. —

Er hatte nur eine Sehnsucht: Hinaus aus der Stadt mit ihrer Unrast und ihren falschen Paradiesen, hinauf in die freien Höhen, wo fern am Horizont sich Himmel und Erde zu berühren scheinen.

Und gerade jetzt, im Winter, da die Erde ein weißes, flaumiges, duftendes Feiertagskleid deckte, war es so herrlich, mit den Skiern draußen herumzupirschen, Anhöhen hinaufzuklimmen und in sausender Talfahrt den Odem der Erde zu spüren, der so stark machte, mit neuem Mut beseelte: Verzage nicht! Sag nicht, daß es nichts Schönes mehr gibt auf der Welt! Schau!, ist die Erde nicht strahlender noch als der Himmel? —

Und wie Rohmberg zum Horizont hinblickte, mußte er diese Frage mit Ja beantworten: das Lilienkleid, das alle Fluren und Hügel deckte, war heller, verheißender als das dünne Grau des Himmels. Und doch war der weiße Segen von oben gekommen.

Helles, lichtes Hoffen, weißes, reines Firnenglühen, das tief in seine Seele drang ....

Es war gut, daß Lilian, Bella, Fini und Fani nicht mitgekommen waren, die betrieben den Skisport ja doch nur als Koketterie, es war gut, daß er allein war, ganz allein; denn nun fühlte er ordentlich, daß alle Talmi-Ideale wie Zunder von ihm abfielen und er ärgerte sich auch gar nicht mehr über all diese Frauen und Mädchen, die ihn bewußt oder unbewußt so geärgert hatten, daß er hieher entflohen war. —

Ja, er war ihnen geradezu dankbar, denn sonst hätte er nie so rein und so allein die Natur erleben dürfen.

Mit einem Male stand seine Kindheit vor ihm, tausend Märchenbrünnlein rauschten vom seligen Jugendland ... Und dazwischen tauchte immer ein blondes Köpfchen auf, erst ganz Kind, dann holdes junges Mädchen ... seine Hanna.

Seine Hanna, die er dann so voll Fehler geglaubt, die ihm aber so rein und weiß wie unentweihter Schnee nun erschien, seit er andere Frauen kennen gelernt hatte.

Was nur Hanna jetzt machte? Wie es ihr wohl ginge?

Aber lächerlich! Fort, fort mit diesen Gedanken! Sie, die er verlassen, die er so tief gekränkt, würde nie, nie mehr ein Wort des Verzeihens, der Güte für ihn haben. Und er war auch viel zu stolz, um je zu ihr zurückzukehren, wenn er auch fühlte, daß nur bei ihr allein sein Glück wohnte.

Die Weichheit, die die weiße Natur in ihm auslöste, galt nur für hier. Drinnen in der Stadt, neben den andern, wird er genau so kalt, so hart und unnachgiebig sein wie je zuvor. Nicht anders wie andere. Sich selbst zur Qual.

Für ihn gab es kein Glück mehr ... es müßte denn ein Wunder geschehen.

Riß dort nicht jemand einen Stern? — Und nun baumelten zwei Skier hilflos in der Luft.